

Letzter Sonntag im Jahreskreis – Christkönigssonntag

Das Wort vom „Königtum Christi“ gibt für unser heutiges Verständnis nur ungenügend die gemeinte Wirklichkeit wieder. Gemeint ist der absolute Vorrang Christi, des ewigen Sohnes, in der ganzen Schöpfung. Alles wurde durch ihn geschaffen, er ist die Kraft, die in allem wirkt, und die Mitte der geschaffenen Wirklichkeit. Für den Menschen ist dieses Königtum Christi nicht eine Art Naturgesetz; es ist vielmehr, durch die Menschwerdung, das Sterben und die Auferstehung Jesu hindurch, die Offenbarung des Königtums Gottes, seiner rettenden Hinwendung zum Menschen und seiner Welt.

LESUNG

Die Hirten Israels, das heißt seine Könige und die ganze Führungsschicht, haben versagt. Sie haben für sich selbst gesorgt und das Volk ausgebeutet, anstatt für Recht und Ordnung zu sorgen. Jetzt aber will Gott selbst für sein Volk der gute Hirt sein. Er wird die Verirrten, die in fremde Länder Zerstreuten wieder sammeln und heimführen, dem Unrecht und der Ausbeutung für immer ein Ende machen und den Schwachen zu ihrem Recht verhelfen.

Lesung

Ez 34, 11-12.15-17a

aus dem Buch Ezechiel.

So spricht GOTT, der Herr:

Siehe, ich selbst bin es,
ich will nach meinen Schafen fragen
und mich um sie kümmern.

Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert
an dem Tag,
an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben,
so werde ich mich um meine Schafe kümmern
und ich werde sie retten aus all den Orten,
wohin sie sich am Tag des Gewölks
und des Wolkendunkels zerstreut haben.

Ich, ich selber werde meine Schafe weiden
und ich, ich selber werde sie ruhen lassen –

Spruch GOTTES, des Herrn.

Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen,
die vertriebenen zurückbringen,
die verletzten verbinden,
die schwachen kräftigen,
die fetten und starken behüten.

Ich will ihr Hirt sein
und für sie sorgen, wie es recht ist.

Ihr aber, meine Herde – so spricht GOTT, der Herr –
siehe, ich Sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Als König, Hirt und Richter wird der Menschensohn die Völker der Erde versammeln. Quer durch alle Völker und Gruppierungen hindurch wird er scheiden zwischen Guten und Bösen. Nach nichts anderem wird der Richter fragen als nach den Taten der barmherzigen Liebe. Der Menschensohn steht auf der Seite der Armen und Schwachen; die bildhafte Darstellung des Endgerichts ist eine eindringliche Mahnung und Warnung für die Jünger Jesu. Jesus will, dass alle gerettet werden.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Mt 25, 31-46

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt
und alle Engel mit ihm,
dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.
Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden
und er wird sie voneinander scheiden;
wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet.
Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen,
die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen:
Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid,
empfangt das Reich als Erbe,
das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!
Denn ich war hungrig
und ihr habt mir zu essen gegeben;
ich war durstig,
und ihr habt mir zu trinken gegeben;
ich war fremd
und ihr habt mich aufgenommen;
ich war nackt
und ihr habt mir Kleidung gegeben;

ich war krank
und ihr habt mich besucht;
ich war im Gefängnis
und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen;
Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen
und dir zu essen gegeben
oder durstig
und dir zu trinken gegeben?
Und wann haben wir dich fremd gesehen
und aufgenommen
oder nackt
und dir Kleidung gegeben?
Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen
und sind zu dir gekommen?

Darauf wird der König ihnen antworten:
Amen, ich sage euch:
Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt,
das habt ihr mir getan.

Dann wird er zu denen auf der Linken sagen:
Geht weg von mir, ihr Verfluchten,
in das ewige Feuer,
das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!
Denn ich war hungrig
und ihr habt mir nichts zu essen gegeben;
ich war durstig
und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben;
Ich war fremd
und ihr habt mich nicht aufgenommen;
ich war nackt
und ihr habt mir keine Kleidung gegeben;
ich war krank
und ihr habt mich nicht besucht.

Dann werden auch sie antworten:
Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig
oder fremd oder nackt
oder krank oder im Gefängnis gesehen
und haben dir nicht geholfen?

Darauf wird er ihnen antworten:

Amen, ich sage euch:

Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt,
das habt ihr auch mir nicht getan.

Und diese werden weggehen

zur ewigen Strafe,

die Gerechten aber

zum ewigen Leben.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Fest

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist das Christkönigsfest. Wenn wir an Könige in unserer Zeit denken, so ist das nicht unbedingt hilfreich, dieses Königtum Christi richtig zu verstehen. Die Könige, die es etwa in Europa noch gibt, haben hauptsächlich repräsentative Aufgaben, manche Zeitschriften sind voll mit dem, was sich in ihren Familien abspielt. Wenn wir Christus als König verehren, dann sagen wir damit: Er soll in unserem Leben, in unserer Welt die Hauptrolle spielen, ihm wollen wir folgen.

Könige, die wirklich die Fäden in der Hand halten, gibt es in dieser Welt zwar auch, aber viele von ihnen legen einen Regierungsstil an den Tag, der ebenfalls nicht zum Königtum Christi hinführt. Denn das eine wird gerade in den Texten dieses Sonntags deutlich: Das Königsein Christi wird vor allem mit dem Hirten-Dasein verglichen. Darin steckt hauptsächlich die Sorge um das Wohl der Herde – weit entfernt von allem Despotismus.

Josef Walter